

Trabantreise Teil 1 August 2015 ca 12 Tage

Kurze Einleitung warum mit dem Trabi.

Ja jeder Mensch hat seine Macke, einer liebt den All-Inclusiv Urlaub, der nächste sitzt lieber jeden Tag zuhause oder geht in die Kneipe oder, oder.....

Ich bin schon immer gern gereist. Mit dem Motorrad durch die DDR, mit dem Trabi kreuz und quer durch Polen, mit dem Flugzeug in die UDSSR, denn damals hatte man noch den falschen Pass um weiter wegzufahren. Dann kam die Wende und ich bin erst mal in den „Westen“ obwohl ich gar nicht wollte. Jedoch war dies besser als zur DDR Armee zu gehen. Nach 2 Jahren ging es zurück in die Heimat und es wurde begonnen mir mein kleines Lebenswerk aufzubauen. Dies dauerte mindestens 15 Jahre bis ich mich entschloss etwas kürzer zu treten um etwas mehr zu leben (Familie und Reisen).

Zuerst begann es mit Hotel und so weil ich das auf eigene Faust Reisen etwas verlernt hatte. Nachdem dann erfreulicher Weise meine Ute in mein Leben mit eingetreten ist war alles perfekt. Unsere damals noch kleine Tochter wurde 1 x im Jahr bei den Omas in Pflege gegeben und wir packten die Rucksäcke für den Weg in ferne Länder. (meistens so 6 bis 8 Wochen) und noch vor der Schulzeit hat dann unsere Kim die ersten 3 „Weltreisen“ mit dem Rucksack in Ihrem Leben mitgemacht.



Nun war es wieder soweit eine etwas andere Reise zu Unternehmen. (man kann mit verschiedenen Verkehrsmitteln seine Reise unternehmen. Das Fahrrad ist nichts für mich genauso wenig wie ein Motorrad. (ein Dach über dem Reisegefährten ist eine super Sache). Man könnte auch ein bequemes neumodisches Automobil nehmen, aber wo bleibt denn da der Reiz an der Reise. Man setzt sich rein, ist in einem Vakuumkäfig, muss auf keinen Motor oder Klappergeräusche am Fahrzeug achten und steigt nach 500 oder tausend Kilometern am Ziel/Zwischenziel wieder aus. Also beschleunigt man sein Leben weiter. Jedoch ist bei mir bei einer Reise eine Entschleunigung das wichtigste verbunden mit etwas Herausforderung. Der Trabi ist ja mittlerweile auch nicht mehr ganz neu.

Unter den Gesichtspunkten eignet sich ein Trabant vorzüglich.

Man wird nirgends als reicher Deutscher angesehen und bei einer täglichen Reisezeit zwischen 4 bis 7 Stunden schafft man dann so im durchschnitt 150 bis 200 km pro gefahrenen Tag. Dies liegt natürlich auch mit daran das ich noch mal einen halben Trabi im Anhänger mit mir spazieren fahre (soll auch so bleiben)

Und die Idee mit dem Trabi um das schwarze Meer zu fahren (ca 10.000 km) fand ich gut. Es soll ja nicht gleich eine Weltreise werden weil die Zeit ja auch begrenzt ist. Außerdem ist das Reisen im ehemaligen Ostblock auch noch günstig.

Leider ist es durch die momentane politische Lage nicht sehr empfehlenswert (Ukraine Konflikt + Abchasien) immer schön in der Nähe der schwarzen Meeres entlang zu fahren, sondern besser über Kiew und dann nach Kursk weiter über Stalingrad und dann über die georgische Heerstraße (was ich gern erleben wollte) durch Georgien und die Türkei wieder zurück nach Europa.

Dafür hatte ich mir extra einen neuen super erhaltenen Trabi ein halbes Jahr vor der Reise gekauft. Neue Bremsen, + paar Kleinigkeiten incl. TÜV und Anmeldung knapp 1200 €. Danach die erste Testfahrt im Juli von nicht mal 150 km und der „neue“ Reisetrabi hat ein bisschen gestreikt und lief mir noch nicht sicher genug.



OK meinen Bestandstrabi (hab ich jetzt etwa 9 Jahre) wieder angemeldet, die 15 Jahre alten (neue) Reifen vom anderen Trabi umgeschraubt (war eine super Idee, ich hatte noch keine einzige Reifenpanne) und den Anhänger noch mal umgebaut. (Motor und Getriebe habe ich wegen dem springen des kleinen Anhängers vorsorglich festgeschraubt,)

Also ging es los bepackt mit allem was man so braucht oder auch nicht, 3 Personen am heißesten Augusttag erst mal nach Polen (4 Uhr morgens). Anfangs lief alles gut bis der Trabi anfang zu spinnen mit Zündaussetzern bis zum Stillstand und das auf der polnischen Autobahn ohne Randstreifen.

Nun ging das Gebastel los und ich habe die Zündkerzen samt Steckern und Kabel getauscht. Die Fahrt ging weiter bis zum nächsten meckern des Trabis. Runter von der Autobahn und erst mal die Zündspulen getauscht.

Weiter ging es ein Stück bis zu den nächsten Aussetzern. Ich wusste mir keine Rat mehr am ersten Reisetag und schaute ungläubig in den Motorraum des Trabis. Ich dachte das es vielleicht ein Hitzeproblem sein könnte aber warum ????

Irgendwann bin ich dann mal an die Beninleitung gegangen ohne zu glauben das es daran liegen könnte. Den Filter putzte ich nur aus Gewohnheit mit weil ein bisschen Dreck sich unten abgesetzt hatte.

Meine Familie hatte dadurch nun öfters mal Picknickpause bei 38 Grad im Schatten und zweifelten schon an der Realisierbarkeit der Fahrt nach Kiew.

Nun war es Zeit eine Unterkunft zu suchen auf dem haben weg nach Krakau was natürlich kein Problem war.

Der Trabi lief und lief bis die Anzeichen der Aussetzer wieder kamen. Raus Benzinfilter putzten und weiter ging es . (Es lag wirklich am Dreck im Benzinfilter)

Unterwegs kam mir dann noch spontan der Einfall in die Beskiden zu fahren um nachzuschauen ob alte Bekannte noch dort wohnen.

Die Unterkunftssuche erwies sich als etwas schwierig und wir mussten auf ein Hotel zurückgreifen. (In der Stadt „Zywiec“ war irgend etwas los. Nach langem suchen fand ich in dem Dorf von damals des Haus der Bekannten, aber alle waren ausgeflogen.

Am nächsten Tag ging es weiter und ich dachte der Trabi spinnt schon wieder . Mir kam es vor als zieht der gute gar nicht. Aber alles war gut denn es lag nur an den langgezogenen Bergen im Gebirge.

Weiter ging es bei wirklich schönen Wetter und 38 Grad nach Krakau um dort für 2 Nächte einen Zwischenstop mit Kultur einzulegen.

Nach weiteren 2 Tagen erreichten wir die Ukrainische Grenze welche wir nach etwa 3 Stunden überquert hatten.

Paar Kilometer nach der Grenze gab es einen kleinen Rums und der Keilriemen war futsch. OK bis unter den nächsten Baum gefahren und angefangen einen neuen draufzuziehen. Da hält gleich ein Ukrainer an (wir hatten ihn schon an der Grenze getroffen) und bietet uns deutschsprechend seine Hilfe an. Jedoch ist der draufgezogene Keilriemen etwas alt und hart und ich kann diesen nicht richtig spannen. Noch ein paar Kilometer fahren bis er weich ist und dann spannen so war der Plan. Ich sehe einen schönen Waldweg für dieses Unternehmen wo es erst mal paar 100 m von der Straße reingeht und plötzlich stehen wir vor einem Hotel welches eigentlich nicht unsere Preisklasse ist. Ich hatte ja mit meinem Keilriemen zu schaffen und habe die Mädels losgeschickt zum fragen damit ich in Ruhe werkeln kann. Und siehste da dort kam ein supi Zimmer ein fünftel von den Preisen bei uns (ich glaube es waren 25 € pro Nacht)

Dieses haben wir uns da gleich 2 Nächte gegönnt bevor es weiter ging in Richtung Vinnica um Onkelchen zu Überfallen.

In dieser Stadt gibt es jeden Tag phantastische Wasserspiele welche der Süßwarenunternehmer „Roshen“ der Stadt gestiftet hat.

Der Trabi läuft Putzmunter bis auf das Benzinfilter reinigen. Die Straßen in der Ukraine sind nicht die besten mit vielen Spurrinnen und Schlaglöchern. Jedoch sind Trabis glaube ich für solche Straßen gebaut denn in der DDR war es fast genau so.

Weiter geht es in Richtung Kiew wo auf einmal die Straßen einen Hauptstadtbonus haben. (erschreckend gut) Jedoch gibt es dort auf der Autobahn auch Fußgängerüberwege und Traktoren ect.

Ich bin sehr zufrieden mit der Rücksicht der Ukrainischen Autofahrer und selbst über den „Maidan“ zu fahren ist kein Problem. Jedoch haben wir in Kiew und auch in Krakau das Navi bemüht um sich den Weg durch die Städte zu erleichtern.

Nach verschiedenen Gedanken zwecks Unterkunft hatten wir uns entschieden wieder raus aus der Stadt zu fahren und im Umland mit super Verkehrsanbindung unsere letzten Tage zu verbringen. Kiew ist eine wunderschöne Stadt und unserer Tochter hat am besten die tiefste U-Bahnstation von über 100 m in der tiefe gefallen.(das Rolltreppe fahren)

Nachdem ich mit dem Parkplatzwart eines bewachten Parkplatzes ausgehandelt hatte das der Trabi dort für komplett 23 € für immerhin 5 Wochen sicher stehen kann ging es am Abreisetag

früh morgens mit dem Taxi zum Flughafen wo wir nach Berlin flogen. Den Rest bis nach Hause ging es mit dem Bus.



Die Reise war wunderschön und im Gegensatz zu dem schon teuer gewordenen Polen ist die Ukraine immer noch preiswert und eine Reise wert.

Gefahrene Kilometer = glatt 2.000 km bis Kiew wegen einigen Besichtigungen auf Umwegen.

Benzinpreise = knapp 1 € pro Liter,

Übernachtungspreise = viel günstiger als bei uns.